



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 8. September 1884.

Nr. 419.

Deutschland.

Berlin, 7. September. Der Zar wird, so schreibt man dem „D. M. Bl.“ aus Warschau vom 5. September, im Königreich Polen drei Wochen verbleiben. Mittwoch findet ein Ball beim General-Gouverneur Gurlo statt, Donnerstag, als am Namenfesttage des Kaisers, wird in Noblin ein Volksfest sein. Den zweiten Ball gibt die Stadt Warschau. Die Theaterdirektion bereitet nur eine Ballet-Galavorstellung vor, aber leider ist die Prima-Ballerina, Feduleia Sturi auf der italienischen Grenze in der Quarantäne stecken geblieben. Der General-Commodore des Ministers des Innern Herr Dr. Dreyer, hat ein Rundschreiben an alle Ortsverwaltungen versandt, in welchem er sagt: „Sechs Stunden vor der Ankunft des Zaren soll sich Niemand näher als in einer Entfernung von 100 Joch von der Eisenbahnstraße, durch welche der Kaiser kommen wird, befinden. Die Militärposten haben den Befehl erhalten, einen Jeden ohne Weiteres niederzuschießen, der diesem Befehl nicht nachkommen würde.“ Weiter sagt er noch: „Der Zar hat volles Vertrauen in sein Volk, doch giebt es nichtswürdige Individuen, die Anarchisten heißen, und gegen diese sind solche Vorsichtsmaßregeln notwendig.“

Unsere Warschauer Rudergesellschaft wird sich am Donnerstag mit ihrem ganzen Train in Ruderkostümen nach Noblin begeben und dort sich vor dem Zaren mit Ruderrigatta und Feuerwerk auf der Weichsel produzieren. Glauben Sie aber nur nicht, das geschieht freiwillig! Gott bewahre! Man hat von oben einen Wink dazu gegeben und die Gesellschaft muß Folge leisten. Ein Jeder, der eine Eintrittskarte für den Bahnhof zur großen Revue u. erhalten hat, muß sich mit seiner eigenen Photographie versehen.

Die Hoteliers dürfen keinem Russen oder Fremden, mit Ausnahme von Beamten, die Frontzimmer vermieten. Heute ist die ganze Dienerschaft des Zaren, bestehend aus 60 Personen, von Petersburg gekommen.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt, daß die Konserwativen bereit seien, nicht nur ein neues Militär-Sepatenat, sondern auch die Präsenzstärke ein für allemal auf unbestimmte Dauer zu bewilligen, wenn es die Regierung verlangt. Auch würden sie für eine Erhöhung des Militäretats stimmen.

Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, sind vom Reichskanzler die Bundesregierungen ersucht worden, geeignete Medizinalbeamte namhaft zu machen und zur Theilnahme an einem vom Geheimen Rath Koch abzuhaltenen Kursus der Feststellung des Vorhandenseins von Bacillen nach Berlin zu senden.

Die telegraphischen, brieflichen, amtlichen und nichtamtlichen Nachrichten über Landwerbungen und das Aufheben der deutschen Flagge an der Küste von Südwest-Afrika folgen einander so schnell, daß man gut thun wird, sie ein wenig auszuwählen, halten und zu prüfen. Der „Voss. Ztg.“ wird aus London gemeldet, es sei dort aus der Kapstadt vom Sonnabend die telegraphische Nachricht eingetroffen, das deutsche Kanonenboot „Wolf“ habe die Südwestküste Afrikas zwischen dem 18. und 26. Breitengrade (nördlich von Angra Pequena) mit Ausnahme der Wallfischbai angetraffen. Ueber denselben Vorgang und zweifellos viel korrekter meldet die „Voss. Ztg.“: „Wie wir hören, hat Herr Lüderig telegraphisch aus Kapstadt die Nachricht erhalten, daß die durch ihn geschickte Erwerbung des ganzen Küstenstriches nordwärts von seiner jetzigen Bestimmung Angra Pequena bis zum Kap Feio (mit Ausschluß der von den Engländern besetzten Wallfischbai), eine Strecke von etwa 120 geogr. Meilen, durch Aufheben der deutschen Flagge anerkannt worden ist.“

Darnach handelt es sich nicht um einen neuen Erwerb; es ist vielmehr der schon früher bekannt gewordene Erwerb des Herrn Lüderig nun offiziell unter deutsches Protektorat gestellt worden. — Wir knüpfen hieran ferner eine Mitteilung der Herren Willer und Brohm in Hamburg an die dortige „Börsehalle“. Die Zuschrift lautet: „Unter den letzten Nachrichten von der Westküste Afrikas ist auch wiederholt der Annerion Klein-Popos Erwähnung gethan, doch entbehrt dieselbe bis jetzt noch der Bestätigung. Unsere Daten reichen bis zum 9. August, und war eine Bestätigung bis dahin noch nicht erfolgt. Gegen den eigentlich unrechtmäßigen König Lamson und englische Intriguen ankämpfend, haben wir schon im März d. Js. ein Gesuch der einflussreichsten Häuptlinge nach Berlin übermittelt, worin dieselben den Schutz des Kaisers nachsuchten. Bei seiner Anwesenheit in Klein Popo im Juli er-

klärte aber Herr Dr. Nachtigal, gegenwärtig leider noch nicht in der Lage zu sein, daselbst auch die deutsche Flagge zu hissen. Jedoch gewährt diesen Plänen gleichfalls schon das Protektorat der Küstenstriche Bagaida eine angenehme, größere Sicherheit. Die beiden Popos, zwischen Dahomy und Quitta gelegen, sind durch diese neue Erwerbung von dem letzteren getrennt worden und verlieren so sehr an Interesse und Bedeutung als Annerionsobjekt für diese englische Kolonie. Wenn auch Lamson englische Kreatur, so ist die allgemeine Stimmung in Klein Popo doch durchaus eine deutsch-freundliche, die sich von Neuem bekundet durch ein wiederholtes Gesuch der Häuptlinge an den Kaiser, ihnen Schutz und Beistand zu gewähren. Der Eindruck der deutschen Machtentfaltung ist bei der Bevölkerung ein durchaus günstiger, wenn schon bigrosser Weise auch die Opposition sich etwas Luft zu machen sucht durch gelegentliche Reibereien. Besonders sind es die Logogente, welche sich erst noch etwas mehr an die Neugestaltung der Verhältnisse zu gewöhnen haben. King Lamson, welcher selbst bei dem ersten Eintreffen der „Nöwe“ noch so widerhaarig sich zeigte und die Ratifizierung des mit Korvetten-Kapitän Stubenrauch aufgesetzten Freundschaftsvertrages verweigerte, fügte sich, als er in Bagaida einen neuen Beweis sah, daß auch Herr Dr. Nachtigal Ernst machen könne. Das Auftreten dieses Herrn ist von einem so guten, erfolgreichen Einfluß gewesen, daß die neuerdings vollzogenen „Eustoms“ und Feierngefeiern des Königs von Greegre, Lamson's Lehnherrn, ohne Störung und gewaltthätigen Einschreiten desselben und seines Anhangs vor sich gegangen sind. Die als Gehilfen hier gewesenen Gams und Wilson gehören zu Lamson's Familie, doch da uns über dieselben Nichts bekannt geworden, ist wohl anzunehmen, daß die europäische Reise den beiden Herren zuträglich gewesen und gut bekommen ist. Wenn den Popolenten eine zusage Antwort auf ihr Gesuch zu Theil wird, so zweifeln wir nicht, daß dieselben sich unter deutschem Schutz noch zu recht angenehmen Menschen heranbilden werden.“

Auf der ostafrikanischen Station befinden sich zur Zeit nur die beiden gedachten Korvetten „Prinz Adalbert“ und „Stoß“ und die beiden Kanonenboote „Nautilus“ und „Itis“ stationirt. Die Korvette „Elisabeth“, von der angenommen wurde, daß dieselbe zur Verstärkung dieses Geschwaders bestimmt wäre, ist zunächst nach Australien dirigiert worden. Das ostafrikanische Geschwader steht unter dem Kommando des Kommodore Paschen und auf seinen Schiffen und Fahrzeugen fährt eine Besatzung von 1038 Köpfen mit 36 Geschützen.

Die diesjährige Einstellung von vierjährig Freiwilligen bei der deutschen Marine wird zu 700 Mann angesetzt. Die Probefahrten mit dem auf dem Kaiser. Werft erbauten Kanonenboot „Alder“ sollen ein so wenig befriedigendes Resultat ergeben haben, daß, wie aus Kiel berichtet wird, voraussichtlich erhebliche Aenderungen nöthig sind, damit diesem Fahrzeuge eine größere Fahrgeschwindigkeit gewährt werde.

Der Chef der Admiralität hat, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, folgende Verfügung erlassen:

„Die Haltung der Besatzung der Korvette „Sophie“ während und nach der Kollision mit dem Dampfer „Hohenstaufen“ hat mir gezeigt, daß es dem Kommando S. M. S. „Sophie“ trotz der kurzen Dienstzeit und der Jugend des größten Theils seiner Besatzung schon jetzt gelungen ist, denjenigen Grad von Disziplin zu erreichen, der auch in kritischen Lagen unter allen Verhältnissen die Probe besteht. Indem ich dem Kommandanten und den Offizieren hierfür meinen Dank ausspreche, wiederhole ich der Mannschaft meine Anerkennung für ihr Verhalten und habe Gelegenheit genommen, Sr. Majestät dem Kaiser und König hierüber Bericht zu erstatten.“

von Caprioli.

Auch in Preußen ist nunmehr die schlechte Aufstellung der Waflisten für den Reichstag amtlich verfügt worden. Man weiß aus Erfahrung, daß der Wahltermin in der Regel vier Wochen später anberaumt zu werden pflegt, und hiernach dürfte derselbe mit dem 15. Oktober oder sonst in der dritten Oktoberwoche zu erwarten sein.

Die offiziös angekündigte Berufung des preussischen Staatsrathes in nächster Zeit wird in parlamentarischen Kreisen dahin gedeutet, daß es der preussischen Regierung darum zu thun ist, Anträge an den Bundesrath vorzubereiten,

welche legislatorisches Material für den Reichstag bilden sollen. Man vermutet, daß es sich um Zoll- und Steuerfragen handeln dürfte, welche jedenfalls eine bedeutende Rolle in der nächsten Reichstagsession spielen werden.

Die bestehenden hasenpolizeilichen Vorschriften über die Zollrevision der vom Auslande kommenden Schiffe werden, wo dies noch nicht geschehen sein sollte, zur strengsten Befolgung eingeschärft. Vor einer vorläufigen Durchsicht dieser Schiffe dürfen diese weder einen Verkehr mit dem Lande noch mit andern Schiffen unterhalten, noch auch von nicht zur Schiffemannschaft gehörenden Personen, mit Ausnahme der Kooften und sonstigen polizeuliebenden Beamten, bestiegen werden. Das Anlegen von Booten an noch unrevolvirte, in den Hasen eingelaufene Schiffe ist gleichfalls strafbar.

Bezugs Erlangung genauerer Gesundheitsberichte, für deren Abfassung, Aufstellung und Ordnung der Minister der Medizinalangelegenheiten kürzlich erst gesorgt, hat nunmehr auch der Minister des Innern bestimmt, daß überall, wo Gemeindevorstände angeordnet sind, diese der Gemeindebehörde Bericht über Zahl und Art der von ihnen behandelten Fälle von Zeit zu Zeit erstatten sollen.

Ueber die schon erwähnte letzte Sitzung der katholischen General-Versammlung liegt folgender ausführlicher Bericht der „Germania“ vor:

Zunächst nahm Monsignore Hergentöther, der Bruder des Kardinals Hergentöther, das Wort und schloß die vorangegangene Lage des h. Vater und das Unrecht, welches ihm von Seiten des revolutionären, von geheimen Gesellschaften unterwühlten Italiens angethan wurde und Tag für Tag angethan wird. Nach ihm befragte Bladthorst die Rednertribüne und, von der Versammlung mit unendlicher Begeisterung begrüßt, legt er dar, daß es Pflicht des katholischen Vaters, des zweitgrößten Staates im deutschen Kaiserreich sei, für die partielle Behandlung der katholischen Deutschlands einzutreten und dafür zu sorgen, daß die staatsrechtliche Parität auch praktisch durchgeführt werde. Wir müßten und dürften das fordern, und dazu sei auch hier eine einmüthige Beschlußfassung notwendig. Diese Einmüthigkeit in den Beschlüssen imponire den Gegnern, dadurch lernten dieselben uns achten und respektiren. Redner empfiehlt Vereinigungen unter den Katholiken, so z. B. der Studenten und der Kaufleute. Auf das Gebiet der sozialen Frage übergehend, weist derselbe auf die Schwierigkeit ihrer Behandlung hin. Im Mittelalter sei dagegen dieselbe viel leichter gewesen, da trat die Kirche mit ihrem mächtigen Einflusse dem Elende entgegen, Klöster und klösterliche Vereinigungen linderten einen großen Theil des sozialen Elends. Heutzutage sind diese dagegen theils überall, theils zum größten Theile ausgewiesen und den noch bestehenden wird ihre Wirksamkeit auf das Aeußerste erschwert. Redner spricht aber die feste Ueberzeugung aus, daß sie einst wiederkommen werden, um zur Rettung der zerrütteten Gesellschaft mitzuwirken, die stete Weiterverbreitung der sozialistischen, nihilistischen und anarchischen Bestrebungen werde schon die Nothwendigkeit erkennen lassen. Was die bevorstehenden Wahlen zum Reichstag angeht, so hält der Zentrumsführer eine energische Agitation in allen Kreisen gerade jetzt für dringend notwendig. Wie haben lange genug unter dem Druck des Kulturkampfes und der Maßregeln gelitten und müssen eine Aufhebung aller und jeder Kulturkampfesetze mit Entschiedenheit fordern. An die Worte des Vordredners anknüpfend, legt Redner dar, daß es eine unabwiesliche Pflicht der Generalversammlung sei, dem Beispiel der Katholiken anderer Länder sich anzuschließen und laut gegen die Wegnahme des Kirchenstaats durch die italienische Revolution und die allem Recht Hohn sprechende Veranbarung der Propaganda zu protestiren.

Bis Ende vorigen Jahres waren von dem Krupp'schen Etablissement nach neueren genaueren Mittheilungen an China 586 Geschütze, darunter 12 Belagerungsgeschütze von je 12 Zm., 156 Festungsgeschütze von 12—21 Zm., 16 Küstengeschütze von 21—24 Zm., und 40 Schiffsgeschütze, darunter 4 und nach anderen Nachrichten 8 30,5 Zm.-Geschütze, geliefert worden. 17 Krupp'sche Geschütze von 17—21 Zm. sind nach den französischen Berichten von dem französischen Geschwader in den Werken von Futschu verwendet gewesen. Auch an tüchtigen Instruktoren sowohl für die Geschütze wie die Torpedoverwendung soll es den Chinesen nicht ge-

fehlt haben. Die Chinesischerseits erfolgte Torpedoverwendung wird für den Tag nach dem Bombardement des Arsenals von Futschu in dem französischen Bericht ausdrücklich hervorgehoben, ein durch dieselbe erzielter Erfolg findet sich jedoch nicht erwähnt. Durch die Geschützwirkung ist nach dem französischen Bericht ein französisches Kanonenboot in Folge des Einschlagens eines Geschosses in seinen Dampfessel außer Betrieb gesetzt worden. Ein Aviso wird außerdem als aufgelaufen angegeben. Der Verlust an Todten und Verwundeten, den die Franzosen erlitten haben, wird in ihrem Bericht zu 1 Offizier 10 Mann an Todten und 5 Offizieren und 40 Mann an Verwundeten bestiftet. Eine Hauptursache der verhältnißmäßig leichten Bewältigung der Befestigungen von Futschu kann wohl darin beruhend erachtet werden, daß, nachdem den Franzosen einmal die Einfahrt in den Miñflus bis zu dem 15 Kilometer von der Mündung desselben entfernt gelegenen chinesischen Arsenal widerstandslos preisgegeben worden war, die betreffenden chinesischen Werke bei der Rückfahrt der Franzosen nicht mehr mit ihrer Frontseite in Aktion treten, und dagegen von den Geschützen des französischen Geschwaders in Flanke und in einzelnen Fällen vielleicht selbst in den Rücken genommen werden konnten. Für die Beurtheilung der Folgerungen, welche sich aus dieser That der französischen Marine ergeben, können natürlich erst die beiderseitigen genauen Berichte ein ausreichendes Material bieten. Auffällig erscheint jedoch schon jetzt, daß bei der Beurtheilung von Futschu namentlich die Torpedos außer Acht gelassen sind; wenn man auch nur eines dieser unterirdischen Geschütze ein französisches Schiff getroffen hätte, so würde dessen doch unbedingt in dem französischen Bericht Erwähnung geschehen sein.

Kiel, 5. September. Das neue Kanonenboot „Alder“, welches als Aviso Verwendung finden sollte, hat heute seine Probefahrt mit der Maschine beendet und geht in den nächsten Tagen zur Bornahme von Segelfahrten nach der Nordsee. Die Maschine desselben, auf der Danziger Werft verfertigt, hat sich als in der Konstruktion vollständig verfertigt herausgestellt, auch die Armirung mit vier 15 Centimeter Kanonen harmonirt so wenig mit der Konstruktion des Fahrzeuges, daß bei einem neulichen Probefahren die Thüren aus den Angeln gehoben und sämtliche Scheiben eingedrückt wurden. Die Mannschaft wird nach Aufberufstellung des „Alder“ mit dem Kanonenboot „Drummer“ in Wilhelmshaven Probefahrten beginnen. Auch die Korvette „Blücher“ geht nach den Manöverübungen in Kiel nach der Nordsee und zwar nach Cuxhaven. — Die Mannschaften des Seebataillons werden morgen in aller Frühe allarmirt und marschiren nach Laboe, um daselbst während des Manövers Massenquartiere zu beziehen. (W.-Ztg.)

Ausland.

Wien, 6. September. Die Polizei betrachtet die Entdeckung der anarchischen Geheimpresse als ein Ereigniß von weittragender Bedeutung. Trotz der Entrüstung und Verhaftung der anarchischen Agitatoren konnte man bis jetzt dem Erscheinen der revolutionären Flugblätter nicht steuern, welche fast regelmäßig als Antwort auf ein behördliches Einschreiten gegen die Mitglieder der Partei in den Straßen Wiens lagen. Die Bevölkerung Wiens neigte schon zu dem Glauben hin, daß man es hier mit einer weitverbreiteten gutorganisirten geheimen Gesellschaft zu thun habe. Vor einigen Monaten hieß es, daß es der Polizei gelungen wäre, bei einem ergriffenen Parteigänger der Radikalen, Namens Ronge, und zwar in dessen Wohnung in der Larenburgerstraße, die vielgesuchte geheime Presse zu finden. Kurz darauf mußte diese Nachricht dementirt werden. Man hatte zwar Fragmente einer Druckpresse gefunden, doch waren dies antiquirte Stücke, welche unmöglich zur Druckherstellung verwendet werden konnten. Seit dieser Zeit war auch keine Beschaffung geboten, die Suche nach der Presse fortzusetzen. Es war im anarchischen Lager, wenn ein solches noch bestand, still geworden; man hörte von keiner mündlichen Kundgebung, noch weniger von einer durch Flugblätter. Erst im vergangenen Monat gab eine Gruppe, welche nunmehr, wie bereits gemeldet, komplett hinter Schloß und Riegel steht, ein für die öffentliche Ruhe unangenehmes Lebenszeichen von sich. Der ersten Kundgebung folgte bald eine zweite. Es ist aus den Daten der Vorebereitungen nicht ersichtlich, wie die Behörde auf die Spur der Schuldigen kam; so viel ist jedoch sicher, daß die ersten Beobachtungen schon einen Schuldigen, und zwar den Schlossergesellen...

Jen Hüllisfä, den mit der Antebandlung betrauten Organen zuführten. Hüllisfä, welcher sich bereits seit etwa drei Wochen im Landesgerichte befindet, fand unter dem Verdachte der Verbreitung revolutionärer Flugblätter. Dieser Verdacht wurde dadurch zur Hauptsache, daß man in der Wohnung desselben, gleichfalls in der Kirchbadergasse in Neulerchenfeld, jener Straße, in welcher das Drucklokal und die Wohnung Bachmann's sich befinden, gelegentlich einer dort vorgenommenen Durchsuchung in einem Osenrohr versteckt, nebst anderen Flugblättern auch eine Anzahl Nummern der in Newyork erscheinenden „Freiheit“ vorfand. Jetzt ist durch die Verhaftung der Bachmann'schen Gruppe aufgeklärt, woher Hüllisfä, unstreitig ein Verbündeter Bachmann's und Mitglied des sogenannten „Erektivkomitee“, diese Flugblätter bezogen hatte. Ueber den Hauptschuldigen Bachmann erzählt man, daß derselbe alle Eigenschaften in sich vereinigt, welche der Führer einer fanatischen Gesellschaft braucht. Er verbindet mit einer außergewöhnlichen Intelligenz Energie und Unternehmungsgelust. Seine Gattin, sowie der Metallarbeiter Springer, Schuhmacher Thiel und Schriftsetzer Hübner waren getreue Verbündete, welche willig jeden Auftrag ausführten. Die Verhaftung des Erstgenannten, des Schriftsetzers Hübner, wirkte in den Kreisen seiner Fachgenossen überraschend. Man kannte den jungen Schriftsetzer nur als einen ruhigen Menschen, welcher sich noch an dem letzten September betheiligt. Bekanntlich vorherzusehen die Radikalen die Arbeitseinstellung und sonstige Mittel zur Verbesserung der momentanen Lage aufs entschiedenste. Hübner scheint demnach erst in letzter Zeit zu den anarchistischen Theorien bekehrt worden zu sein.

Das Lokal, in welchem die geheime Presse untergebracht war, hatte Bachmann unter der Vorgabe, daß er dort eine Malerwerkstätte etablieren wolle, erst vor vierzehn Tagen gemietet. In der Wohnung fanden sich mehrere gut assortirte Segertassen vor. Die Flugblätter, welche aus dieser geheimen Doffin hervorgingen, waren mit einer gewissen Akkuratheit hergestellt.

Neapel, 2. September. Der „Allg. Ztg.“ schreibt man: Endlich ist er gekommen, der langgesüchtete Gast. Seit längerer Zeit schon spukten Gerüchte einzelner Fälle in der Luft, sie waren aber zu vereinzelt, wurden vielfach verheimlicht oder, wenn es nicht anging, als „maligna sospetta“ bezeichnet. Ende vorigen Monats wurden die ersten Fälle als Cholera asiatica von den Aerzten diagnostiziert und dem Municipio angemeldet. Da galt es kein Säumen, und man muß sagen, daß die Vorsichtsmaßregeln mit Energie und Geschick ins Werk gesetzt wurden. Eine Cholera-Kommission inspizierte nicht nur die öffentlichen Gebäude, auch die einzelnen Stadtviertel wurden aufs genaueste untersucht und große Mengen von Desinfektionsmitteln, natürlich unter dem obligaten Gesetze der Minder, zur Anwendung gebracht. In der Stadt heraus wollte, für den war es ja höchste Zeit, denn schon begannen die kleinen Ländchen wie die Inseln sich abzuschließen und Jedermann den Zutritt zu verweigern. Daß es dabei bei dem aufgeregten Blute der Italiener und speziell der Neapolitaner zu überaus heftigen und gewaltsamen Ausbrüchen kam, ist nicht zu verwundern. Harmlose Spazierfahrten nach den benachbarten Inseln nahmen meist dadurch ein tragisches Ende, daß die Bevölkerung derselben, mit Flinten bewaffnet, jeden Versuch einer Landung aufs energischste bekämpfte, und die unglücklichen Seefahrer dann in ihrem Boote die Nacht verbringen mußten, was bei den häufigen, vom Sirocco begleiteten Gewittern nicht zu den größten Annehmlichkeiten gerechnet zu werden pflegt. Milder harmlos verließen durch die Cholera hervorgerufene Unruhen in Kalabrien. Der erschrocken umgebildete und abergläubische Südtalitaner erblickt in dem Arzte ein Wesen höherer Art, gewissermaßen einen Zauberer, in dessen Blick allein schon die Macht liegt, Krankheiten herauszubeschwören oder zu bannen. Tritt der Arzt in ein Krankenzimmer, so werden ihm sofort zwei Finger entgegen gestreckt, um mit diesem allgemein üblichen Mittel die Wirkung des „Malocchio“ abzuschwächen. Hat er eine Medizin verschrieben, so muß er von derselben kosten, sonst wehe ihm. Es ist daher die erste Medizin gewöhnlich eine recht schwache. Dieser Aberglaube nun hat in Kalabrien bereits seine Opfer gefordert, indem eine Anzahl Aerzte als Urheber der Krankheit vom wütenden Volke massakriert wurden. Ein paar Regimenter, schnell dorthin berufen, suchten den Aufruhr einigermaßen zu dämpfen.

Nun zu Neapel zurück. Wer jemals in Italien gewesen ist, kennt das segensreiche, in den Händen der Regierung liegende Lottospiel, durch welches auf mühelose Weise, auf die Spielwuth der niederen Stände berechnet, gegen 70 Millionen Francs als Reingewinn in den Staatskassen fließen. In keiner Stadt Italiens wird nun mehr gespielt als in Neapel. Eine Lottostube findet sich in jedem noch so ärmlichen Winkel des Stadt; in ihr drängen sich die mannigfachen Gestalten der Scenden, vom Pfaffen bis zum Dienstmädchen, alle tragen ihren Sparsperrnig hin, um ihn auf Nimmerwiedersehen verschwinden zu lassen. Die Kunst, zu gewinnen, scheint mit der umfangreichen Literatur über diesen Gegenstand nicht gleichen Schritt gehalten zu haben; denn höchst selten hört man, daß jemand davon reich geworden ist. Indes — es wäre doch nicht undenkbar, deshalb wird gespielt. Die erwähnte Literatur setzt sich zum größten Theil aus Traumbüchern und ähnlichen kabalistischen Schriften zusammen, auf deren Richtigkeit das Volk schwört. Berufene Meister der Kunst, die merkwürdigerweise aber nie spielen, pressen in den Zeitungen ihren unsehlbaren Unterricht an, verrathen für einige Soldi die drei Zahlen, welche bei der nächsten Ziehung sicher gezogen werden müssen, und so kam es, daß in der letzten Woche die drei Zahlen 8, 52 und 90 als diejenigen galten, welche sicher ge-

winnen mußten. Deshalb gerade diese drei Zahlen? In fast sämtlichen Quarantänen befanden sich Konvikte, eine Art Kinderasyle, in welchen die Kleinen von Nonnen beaufsichtigt werden, während die Mütter zur Arbeit sind. Plötzlich erscheint die Cholera-Kommission und ordnet überall Desinfektion und andere Vorsichtsmaßregeln an. Die Mütter hören davon, glauben in Gefahr und stürzen herbei. Es erfolgen ungläubliche Szenen, die nur der einigermaßen begreifen kann, der wütende neapolitanische Weiber einmal gesehen hat. Mit diesem Tagesereigniß stehen nun die Zahlen 8 und 52 in engstem Zusammenhang, indem in den Wahrsagebüchern 8 die ihre Mütter umhalsenden zärtlichen Kleinen, 52 aber die Mutter selbst bedeutet, 90 ist die Zahl, welche die Furcht vor einer Krankheit darstellt. Der Sonnabend, der wöchentliche Ziehungstag, kommt heran und verkündet werden — Dank der Madonna — die drei eben erwähnten Zahlen: ein verhängnisvoller Zufall! 4 Millionen Lire sind allein in Neapel selbst gewonnen worden. Arme Leute, die ihr letztes zur Lotterie getragen haben, sind plötzlich nach ihren Begriffen ungeheuer reich geworden; es herrschte überall allgemeiner Jubel. Die Traktanten sind von schmausendem und zechendem Volke überfüllt. Abends zieht alles zur Kampagna hinaus, um das Gelage fortzusetzen; denn der Neapolitaner, hat er einmal Geld, fällt sich seinen Leib ganz gehörig voll und trinkt, der sonst aus Armuth mäßig ist, von dem schweren Wein mehr, als er vertragen kann. Die Folgen dieser maßlosen Erzebe beweisen am besten Zahlen. In den nächsten 24 Stunden stieg die Zahl der Erkrankten an Cholera von 3 auf 72, und dies sind alle nur angemeldete Fälle, die Zahl der Verheimlichten ist sicher eben so groß. Dabei ist die Epidemie im rapiden Steigen begriffen, jetzt schon, nach wenigen Stunden, wird die Zahl auf 120 angegeben. Einen besseren Beweis kann sich Hr. Grh. Rath Koch nicht wünschen zu seiner Behauptung, daß Unmäßigkeit den besten Boden für Cholera-Epidemien liefert. Dies ist der Beginn der Cholera-Epidemie in Neapel.

Warschau, 5. September. Die Polizeiverordnung, welche das Stehenbleiben auf den Trottoirs und jede Gruppenbildung von Personen auf den Straßen untersagt, ist neuerdings in Erinnerung gebracht worden. Die Weichselbahn ist zwischen Warschau und Nowo-Georgiewsk von einem aus Petersburg hierher beorderten Ingenieurkorps besetzt worden. Die gesammte Polizeimannschaft von Warschau prangt in nagelneuen Uniformen. Die Ankunft des Kaisers wird an informirter Stelle am Sonntag erwartet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. September. In der vor Kurzem inhaltlich bekannt gewordenen Verfügung des Staatsministeriums an die Regierungspräsidenten bezüglich der Errichtung von Arbeiterkammern wird hervorgehoben, daß ein gedeihlicher Erfolg der neuen Einrichtung insbesondere dann erwartet werden könne, wenn die Bestimmung und die Thätigkeit der Arbeiterkammern mit der Selbstverwaltung der kommunalen Verbände in Zusammenhang gebracht werde, und daß deshalb die Wahl der Mitglieder der Arbeiterkammern den Provinzialverbänden überlassen werden solle. Zur Wählbarkeit soll das zurückgelegte 30. Lebensjahr erforderlich sein und jedes Mitglied der Arbeiterkammer das Gewerbe, das es zu vertreten hat, entweder als Unternehmer für eigene Rechnung oder als Vorstand einer gewerblichen Gesellschaft betreiben. Jede Kammer soll aus vier Abtheilungen bestehen, welche je aus den Vertretern der Landwirtschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels gebildet werden. Die Plenarsitzungen können auf Beschluß der Kammer öffentlich stattfinden, falls nicht Angelegenheiten zur Berathung stehen, welche von der Staatsbehörde oder der Arbeiterkammer als nicht dazu geeignet bezeichnet werden. Diese Angaben bedürfen freilich noch der amtlichen Bestätigung.

Am Sonnabend fand das diesjährige Sommerfest des Personals der Stettiner Chamotte-Fabrik statt und wurde, wie im vorigen Jahre, in den zur Fabrik gehörigen Lagerräumen abgehalten. Für die Bewirthung und Unterhaltung der Anwesenden war alles Mögliche aufgeboten und verließ das Fest in bester Harmonie.

Trotz des unbestimmten Wetters hatte sich die gestern von dem Stettiner Gesangverein in Sommerlust zum Besten des Kriegerdenkmal-Fonds arrangirte Sondersfeier eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Wie nicht anders von diesem mit besten Kräften versehenen Gesangverein zu erwarten stand, fanden sämtliche Nummern unter Leitung des Herrn A. Hart einen in jeder Weise befriedigenden Vortrag und freundliche Aufnahme. Auch die Orchesternummern des reichhaltigen und gewählten Programms erhielten die sauberste Ausführung und gebührt Herrn Kapellmeister Rother mit seiner Kapelle dafür Anerkennung. Die Feste wurde von einem Vorstandsmitgliede des Vereins, Herrn Kempny, gehalten und fand beim Publikum allseitigen Anklang. Nach Beendigung des Konzerts blieben die Mitglieder mit ihren Damen noch lange im Saale zu einem gemüthlichen Tanz vereint. In Gostlow hatte Herr Bräunlich die Jancovius-Kapelle auch zu einem Konzert zum Besten des Kriegerdenkmal-Fonds engagirt, welches von künstlerischer, leider aber keinem materiellen Erfolge begleitet war.

Der Stettiner Turnverein veranstaltete gestern auf dem städtischen Turnplatz ein Schauturnen, zu welchem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Den Anfang und Beschluß machte der Gesang von Turn- und Wandertedern. Sowohl die Freiübungen wie die Übungen an den Geräthen wurden auf das Erakteste durchgeführt und bewiesen aufs

Neue, daß auch der hiesige Turnverein hervorragende Kräfte besitzt.

Auf das morgen im Elysium-Theater stattfindende erste Gastspiel ehemaliger Mitglieder des Berliner Residenztheaters machen wir ganz besonders aufmerksam. Es ist zu erwarten, daß die aus hervorragenden Kräften bestehende Gesellschaft uns künstlerische Leistungen seltenster Art bieten wird. Da die Preise keineswegs erhöht sind, ist Jedem die Möglichkeit geboten, sich persönlich die überall gerühmten Musterdarstellungen dieser reisenden Künstlertruppe anzusehen. In dem Gondinet'schen Stücke „Zerstört“ wird das Publikum eine Ueberschau eigener Art vorfinden, es ist dies eine ideale Neuheit. Der zweite Akt des reizenden Lustspiels spielt nämlich auf einer Treppe und hat gerade dieser Treppenauf überaus frappanteste Erfolg erzielt. Die Dekorationen und Ausstattungen führt die Gesellschaft mit sich. Wir hoffen, daß sie auch in Stettin ihre Rechnung finden wird.

Der Postdampfer „Gulda“, Kapitän D. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. August von Bremen abgegangen war, ist am 5. September wohlbehalten in Newyork angekommen.

Die am Sonnabend im Reichsgarten abgehaltene Versammlung des Vereins ehemaliger Kameraden des Gardekorps war von ca. 150 Personen besucht und wurde in derselben die Konstituierung des Vereins definitiv beschlossen. Die von der zu diesem Zweck gewählten Kommission ausgearbeiteten Statuten, sowie Geschäftsordnung kamen zur Berlesung, doch wurde nur § 1 und § 9 des Statuts (Zweck des Vereins und Höhe des Mitgliederbeitrags) eingehend berathen und angenommen, während die Berathung der übrigen Paragraphen, sowie die Wahl des Vorstandes bis zur nächsten Versammlung vertagt wurde. Der größte Theil der Anwesenden erklärte den Beitritt zum Verein.

In der Zeit von Freitag Abend 10 Uhr bis Sonnabend Vormittag 11 Uhr wurden dem Bäckermeister Schulz, Viktoriaplatz 5, aus verschlossener Kommode ca. 240 bis 250 Mark baare Geld entwendet. Ueber die Diebe, sowie die Art der Ausführung des Diebstahls konnte nichts ermittelt werden.

In einer Gesellschaft wird ein Professor einem Schlächtermeister K. vorgestellt, worauf letzterer den Professor schmunzelnd fragt, ob er mit dem berühmten Professor K., der die schönen Bücher über Naturwissenschaften geschrieben, identisch sei. Professor geschmeichelt: „Er freilich, lesen Sie denn meine Sachen?“ — Schlächtermeister: „Das nit, aber ich wolle die Würstchen ein.“

Fr René theilt uns mit, daß er sich bei uns wieder auf freiem Fuß befindet und er nur in Folge einer auf besondere Veranlassung eines hiesigen Staatsanwaltes eingeleiteten Untersuchung, die sich laut gerichtlicher Bescheinigung als vollständig unbegründet erwiesen habe, verhaftet worden sei.

Aus den Provinzen.

Prenzlau. Der Musketier Hohenstein der 3. Kompagnie des 64. Infanterie-Regiments machte am 3. d. Mts., Morgens 3/8 Uhr, einen Selbstmordversuch. Er war auf Kasernenwache und hatte die kurze Abwesenheit des Wachthabenden benützt, eine scharfe Patrone zu entenden, damit sein Gewehr zu laden und in der Kaserne dadurch abzuseuern, daß er an den Abzug einen Bindfaden anbrachte, den er an den Abzug abzuseuern, daß er an den Abzug einen Bindfaden anbrachte, den er mit seinem Fuß in Verbindung setzte. Da er hierbei in gebückter Stellung sich befand, so traf die Kugel nicht das Herz, wie er beabsichtigt, sondern ging neben demselben in den Körper hinein, beim Schulterblatt wieder hinaus und in die Decke des Korridors.

Kunst und Literatur.

A. Freiherr von Losn, „Kampf um Liebe“. Verlag von Schottländer in Breslau. Die Erfahrungen eines thätigen Lebens in der Gesellschaft haben dem Verfasser Stoff genug, dem Leser die interessantesten Bilder vor Augen zu stellen. Die Darstellung ist fesselnd, die Sprache gewandt, die Ausstattung elegant. [200]

Der im Verlage von Noth Schauenburg (J. H. Geiger) in Lahe erscheinende „Große Volkskalender des Jahres Hundenden Voten für 1885“ liegt wieder vor uns und mit freudiger Anerkennung bemerken wir den Fortschritt, den dies prächtige Buch hinsichtlich seiner inhaltlichen Gediegenheit in jeder Beziehung gemacht hat. Valentin Wöllhagen, Ludwig Angenbruber, Richard Schmidt-Cabanis, Wilhelm Meyer-Markau, Karl August Mayer haben wieder einmal dem frischsprudelnden Quell ihrer ersten und heiteren Muse löbliche Strahlen entnommen und in das weite Bassin dieses vortrefflichen Kalenders geleitet. Wir fügen noch hinzu, daß der künstlerische Inhalt des in bekannter Weise schön ausgestatteten Kalenders mit nicht weniger als 86 trefflichen Holzschnitten illustriert ist. Der geringe Preis von nur 1 Mark gestattet einem jeden, sich in den Besitz dieses vorzüglichen Buches zu setzen. [199]

Stettin. Paul Wendt's lebenswürdiger Einakter „Am Tage von Sedan“ wurde kürzlich am Thalia-Theater in Hamburg mit freundlichem Erfolge gegeben.

Bermischte Nachrichten.

Als kürzlich ein Musiker starb, der als Schuldeumacher ebenso bekannt war wie als ausübender Künstler, meinte ein Bankier, mit dem er viel verkehrt hatte: „Jetzt können seine Freunde erst er-messen, was sie an ihm verloren haben.“

Telegraphische Depeschen.

Schanbau 7. September. Bei der Sitzung des Schriftstellertages wurde kund gegeben, daß für das Guplow-Denkmal 3800 Mark vorhanden seien. Der König von Sachsen sandte 300 Mark. Die Theater ließen das Birkular, durch welches sie zur Veranstaltung von Vorstellungen für das Denkmal aufgefordert werden, unbeantwortet. Die Sammlungen werden bis Anfang April fortgesetzt.

Wien, 7. September. Der Feldzeugmeister v. Schermering ist gestorben.

Bern, 7. September. Der Bundesrath hat sämtliche Kantons-Regierungen auf die Umtriebe der Anarchisten aufmerksam gemacht und denselben die Ergreifung aller zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendigen Maßregeln anempfohlen.

Rom, 6. September. Minister-Präsident Depretis ist heute Abend aus Stradella wieder hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von dem zur Zeit hier anwesenden Ministern empfangen.

Rom, 7. September. Wie verlautet, werden die kirchlichen Journale demnächst ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Florenz veröffentlichen, in welchem sich der Papst gegen die vom Vater Curci in Neben und Schriften empfohlene Veröhnung des Papstthums mit der italienischen Regierung ausspricht.

Kopenhagen, 7. September. Die Versammlung der evangelischen Allianz ist in der gestern Abend stattgehabten Sitzung geschlossen worden, nachdem Anderson (England), Graf Bernstorff (Berlin), Monod (Frankreich) ihren Dank für die der Versammlung zu Theil gewordene entgegenkommende Aufnahme ausgesprochen hatten. Auf die Schlußsitzung folgte dann noch ein gemeinsamer Gottesdienst in der glänzenden erleuchteten Franziskanerkirche.

Petersburg, 7. September. Der Kaiser ist gestern Abend mit dem Großfürsten Wladimir zur Übernahme der im Wilnaer und Warschauer Militär-Bezirk abzuhaltenden Besichtigungen abgereist.

Petersburg, 7. September. Nach einem dem Zeitungen zugegangenen Regierungs-Kommunique hat der Kaiser die jüngst seitens der katholischen Armenier vorgenommenen Wahlen wegen Verletzung der Wahlordnung, insbesondere, weil nach dem Rücktritt des Patriarchen Narzes dem Kaiser statt zweier Kandidaten nur ein Kandidat zur Bestätigung vorgeschlagen wurde, kassirt; gleichzeitig ist die Synode von Eschmaladzin zur Vornahme von Neuwahlen aufgefordert worden.

Weitere telegraphische Nachrichten entnehmen wir dem „D. M.-Bl.“:

Wien, 7. September. Eingewählte Kreise behaupten, daß außer Selternewicz noch zwei andere Schloßer in der Nähe von Warschau, deren Namen geheim gehalten werden, eventuell für die Monarchen-Zusammenkunft ausersuchen seien. Die fortwährende Nennung Selternewicz lasse die Zusammenkunft an diesem Ort unwahrscheinlich erscheinen.

Wien, 7. September. Die offiziöse „Montagsrevue“, den Besuch Königs Milan in Wien besprechend, sagt: Wenn die Politik Serbiens sich in so hohem Grade der Politik Oesterreichs genähert hat, so liegt dies im Interesse beider Staaten, namentlich aber Serbiens, welches für seine Existenz und seine politischen Aufgaben zwar nicht der Protektion bedarf, aber doch eine wohlwollende, freundliche Unterstützung schwer vermissen würde. Der erneuerte Besuch Königs Milans am österreichischen Kaiserhofe sei ein Zeichen und eine Bekräftigung dieses guten Verhältnisses und wenn auch noch eine Partei in Serbien existire, welche damit unzufrieden geblieben, so sei zu bedenken, daß diese Partei vor wenigen Jahren noch die herrschende Partei im Lande gewesen und heute zu einer verschwindenden Minorität herabgesunken ist.

Paris, 7. September. Die der Regierung nahestehende „Revue française“ bringt an erster Stelle eine ihr aus Wien zugegangene Nachricht, der zufolge die „neutralen Mächte“, wie man auf der Londoner Konferenz Deutschland, Oesterreich und Rußland nannte, keineswegs die Absicht hätten, auf die Regulirung der ägyptischen Frage zu verzichten. Man spreche in den leitenden Kreisen von einer neuen Konferenz, zu welcher eine größere Anzahl von Staaten als in London herangezogen werden soll. Diese Konferenz soll in Paris stattfinden und sich nach der Regelung der ägyptischen Angelegenheiten mit der Kongo-Frage beschäftigen.

Rom, 7. September. Gestern kamen in Neapel im Ganzen 270 Cholera-Erkrankungsfälle und 100 Todesfälle vor. Die Stadt beginnt zu verdorren. Es hat sich bereits ein freiwilliges Hilfs-Komitee unter dem Namen „Welfes Kreuz“ gebildet. Dasselbe leistet unter der Leitung des Parlaments-Deputirten und Chefredakteurs des „Piccolo“, Herrn Dezerbi, unter steter Lebensgefahr ausgezeichnete Dienste. Der Gesundheitszustand in Rom ist trotz der zahlreich hier anlangenden neapolitanischen Flüchtlinge noch vortrefflich.

Rom, 7. September. Die gestern der Regierung von einem absehllich Ungenannten überwiesene Liebesgabe 70,000 Lire für die Cholera-Kranken wird von der römischen Presse kritisch Herrn von Reubell zugeschrieben. Der Geber ist der hier in Rom lebende, gestern nach Damaskus abgereiste schwedische Archäolog Professor Landberg.

Petersburg, 7. September. Die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland, Deutschland und Oesterreich findet am 15. September in Siernewicz statt. Fürst Bismarck, Graf Kalnoky und von Siers werden der Entreee beiwohnen. Siernewicz liegt an dem Knotenpunkt der Wien-Warschauer und der Thorn-Warschauer Eisenbahn. Das daselbst befindliche prächtige Schloß gehörte früher der Fürstin Lowitsch, der Gattin des Großfürsten Constantin, jüngeren Bruders des Kaiser Nikolaus.

Entfesselte Elemente.

Roman

von

Ewald August König.

I.

Nachdruck verboten.

Es war noch früh am Abend. Im „Rathskeller“ der großen Residenzstadt herrschte noch nicht das bunte, geräuschvolle Leben, das erst in späteren Stunden sich in diesen traulichen, weinrauchdunstigen Räumen einzu stellen pflegte.

Und doppelt traulich war es heute hier bei dem eifrig kalten schneidenden Dezemberwind, der draußen wehte. Das schienen auch die beiden jungen Herren zu empfinden, die in der halbtunken Ecke vor den goldig funkeln den Weinarmen saßen und mit sichtbarem Behagen den Rauchwölfen ihrer Zigarren nachblickten.

Sie waren beide hohe, kräftige Gestalten, sie standen beide in der Blüthe ihres Lebens, und ihre äußere Erscheinung, namentlich eine gewisse Nonchalance in ihrer Kleidung bekundete, daß sie dem Künstlerstande angehörten.

Das männlich schöne Gesicht des Einen zeigte einen ersten, gedankenvollen Ausdruck, die dunklen Augen blickten träumerisch, und doch lag ein energischer, eizene Willenskraft bekundender Zug um die Mundwinkel, die ein brauner Schnurbart umschattete. Der junge Mann hieß Ziegler und war Architekt.

Sein Freund Hippolyt Strampel mit einem von langen blonden Locken und einem nicht minder langen, röhlich schimmernden Vollbart umwogten Löwenhaupt war Bildhauer. Er war ein Norddeutscher und ein eifriger Theater-Enthusiast, wie der reiche Arienschatz erkennen ließ, über den er gebot und aus dem er bei allen passenden und mitunter auch unpassenden Gelegenheiten schöpfte.

„Eduard läßt heute lange auf sich warten,“ brach der Architekt endlich das Schweigen, während er die Nase von seiner Zigarre abstrich und einen süchtigen Blick auf die schmale, schwarzäugige Kellnerin warf, die einen eben angekommenen Gast bediente, „er wollte von der Bibliothek direkt hierher kommen.“

„Weißt Du denn noch immer nicht, wie viel die Versprechungen des Bibliothekars Eduard Bollrath gelten?“ spottete Hippolyt, die blonde Löwenmähne mit einer energischen Kopfbewegung zurückwerfend. „Was ist ihm Hebel! Was gilt ihm ein Manneswort, wenn seine Frau oder seine Schwiegermutter nur mit einer Wimper zuckt?“

„Ja, es ist schlimm,“ nickte Siegfried, „er sollte sich endlich aufrufen und den Bann brechen, der auf ihm ruht. Deshalb bleibt er bei seinen Schwiegereltern wohnen?“

„Natürlich, weil seine Frau es will. Sie ist ja das einzige Kind der Eheleute Affler und die Schwiegermutter will sich von der Tochter nicht trennen. Die Beiden spielen und Freund Eduard muß tanzen!“

Wer ein holdes Weib erlangen,
Mische seinen Nabel ein!“

„Wir müssen Eduard zu offener Empörung treiben,“ sagte Siegfried, „dann wird er den Muth finden, die Ketten zu brechen. Sieh, es thut mir leid um den Freund,“ fuhr er noch einer kurzen Pause fort, während Hippolyt den Fledermauswahrer leise vor sich hingepfiffen hatte, „er geht geistig und körperlich darüber zu Grunde. Lieber Himmel, wie froh und glücklich war Eduard noch vor einigen Jahren! Die Zinsen seines Vermögens reichten zur Bezahlung seiner Verbindlichkeiten vollständig hin, und Du weißt, seine Bedürfnisse konnte man nicht bescheiden nennen, er war immer ein Lebemann. Die Stelle als Bibliothekar nahm er ja auch nur an, um eine ihm zuzugewandte Beschäftigung zu haben, zudem entsprach sie auch seinen eigenen Neigungen und seinen Kenntnissen, ihm war es Kinderpiel, die Pflichten dieses Amtes zu erfüllen, und daneben blieb ihm noch immer Zeit genug, alle Freuden des Lebens mit vollen Zügen zu genießen. Da mußte er diese Afflers kennen lernen! Ich weiß heute noch nicht, wie und wodurch es diese Karoline Affler möglich gemacht hat, unseren Freund so fest an sich zu fetten.“

„Alles Dersurr, aber von Natur keine Spur!“ sang Hippolyt, sich eines Koppelers erinnernd, das er in einer Berliner Posse gebildet hatte. „Die Krallen bleiben in den Sammetpföchen verstreut, sie kamen erst später zum Vorschein!“

„Um so schlimmer für ihn, daß er sich betöhlen ließ! Wer hätte ihn warnen sollen? Dazwischen war

Niemand berechtigt und auch kein Grund vorhanden. Der Maler Emil Affler ist ein reicher Mann, wenigstens jagt man so, auf seinem Namen ruht keine Unehre, und von der Herrschsucht seiner Frau und Tochter wußte man damals noch nichts. So rannte er denn in sein Verderben hinein —“

„Na, na!“ warf Hippolyt ein, dem diese Anschauung denn doch zu weit ging.

„Ja sein Verderben!“ wiederholte Siegfried mit scharfer Betonung. „Was ist er heute? Einen eigenen Willen hat er nicht mehr, sein Vermögen ist durch die Verschwendung seiner Gattin heidi, er steckt in Schulden bis über die Ohren —“

„Na, na!“

„Ich übertreibe nicht, mir selbst sollte es lieb sein, wenn ich es thäte!“

„Dann wird wohl der reiche Onkel ihn später von seinen Sorgen befreien. Der alte Benzell Bollrath soll ja ein sehr reicher Mann sein.“

„Das ist er in der That!“

„Und das ein alter Mann, der heut oder morgen seine Rechnung mit dem Himmel machen wird. Mitnehmen kann er das Geld nicht, und so viel ich weiß, ist Eduard dessen einziger Verwandter, also auch dessen Unerblicher.“

„Wenn der alte Bollrath nicht anders über seinen Nachlaß bestimmt.“

„Weshalb sollte er das thun?“

„Weshalb? Der alte Bollrath ist ein eingetriebener Geizhals, der in seiner elenden Dachkammer schlechter lebt, als ein Hund und Du wirst stets finden, daß die Geizigen diejenigen hassen, die den Werth des Geldes nicht zu schätzen wissen.“

„Gold, ja Gold ist nur Chimäre!“ erklang das tiefe Organ Hippolyts, und diesmal so laut, daß die Kellnerin sich umwandte und ihn lachend anblickte. „Die Geizhälse denken niemals an Tod und Testament, so wird auch wohl der alte Bollrath kein hinterlassen, und dann ist Eduard eo ipso dessen Erbe.“

Gedankenvoll blickte Siegfried in die Gluth seiner Zigarre, über die er eine lange, dünne Rauchwolke hindreht.

„Darüber denke ich anders,“ erwiderte er. „Ich fürchte, Eduard ist bereits mit seinem Onkel gefallen, und zwar der Familie Affler wegen, die der alte

Mann nicht verbanen kann. Wenn diese Befürchtung begründet ist, dann läßt sich wohl mit Sicherheit voraussetzen, daß der alte Mann ein Testament hinterlassen wird, um seinen Neffen zu enterben. Wie gesagt, alter Knabe, wir müssen ihn zwingen, sich aufzuraffen, und das kann nur dadurch geschehen, daß wir einen Bruch zwischen ihm und seiner Schwiegermutter herbeiführen. Still, da ist er, laß mich nur machen!“

Der Bibliothekar Eduard Bollrath war eben eingetreten. Er nickte seinen Freunden zu und zog langsam seinen Paletot aus, den die finke Kellnerin mit ihrem freundlichsten Lächeln ihm abnahm. Wie seine Freunde war auch er eine hohe, schlanke Gestalt, mit tadellos eleganter Geheide.

Ein blonder, sorgsam gepflegter Vollbart umrahmte das feingeschnittene, blaue Gesicht, das einen sorgenvollen Ausdruck trug, und über das nur flüchtig ein gezwungenes Lächeln glitt, als er sich den Freunden näherte.

„Bringen Sie mir ein Glas Capwein, Rest,“ wendete er sich zu der Kellnerin, während er ein goldgefärbtes Lognon auf die Nase klemmte und den Blick prüfend über die anwesenden Gäste schweiften ließ; dann nahm er an dem kleinen Tische Platz, an dem seine Freunde saßen.

„Sieht man Dich auch noch einmal,“ spottete Hippolyt, mit der Hand bald durch das lange Haar, bald durch den Bart fahrend, „Siegfried sagte vorher, Du würdest kommen, aber ich glaubte nicht daran.“

„Weshalb nicht?“ erwiderte Eduard, dessen Wangen eine leichte Röthe überzog. „Was ich verspreche, das versage ich auch zu halten.“

„Nicht immer,“ sagte Siegfried ruhig. „Ich glaube nicht, daß Du heute Abend hierher gekommen sein würdest, wenn Du aus der Bibliothek in Deine Wohnung gegangen wärest. Deine Frau hätte Dich sicher nicht fertig lassen.“

Der Bibliothekar hatte nur an seinem Glase geknippt, ärgerlich stellte er es wieder hin.

„Ich weiß nicht, was Ihr wollt,“ zürnte er; „ich mag thun und lassen, was ich will, immer muß ich von Euch die Frage hören, ob ich auch meine Frau um Erlaubniß gebeten habe.“

„Und Deine Schwiegermutter,“ warf Hippolyt

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Studierenden in die königliche Technische Hochschule zu Berlin, welche vermöge Allerhöchsten Erlasses vom 7. Juli d. J. ab in den Neubau nach dem Hippodrom im Stadtbezirk Charlottenburg verlegt wird, erfolgt für das Studienjahr 1884/85 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 28. Oktober d. J. Für solche Vorträge und Uebungen, welche nicht an einen Jahreskursus gebunden sind, kann die Aufnahme auch in der Zeit vom 1. bis einschließlich 21. April d. J. stattfinden.

Die Annahme von Vorträgen und Uebungen, sowie die Anmeldung bei den Herren Dozenten erfolgt für das Wintersemester 1884/85 in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 5. November d. J. und für das Sommersemester 1885 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 23. April künftigen Jahres.

Das Programm für das Studienjahr 1884/85 ist vom 1. September d. J. ab im Sekretariat der Technischen Hochschule — Schinkelplatz 6 — gegen 50 Pf. käuflich zu haben, auch kann dasselbe gegen Einsendung von 60 Pf. (im deutschen Bismarck) von daher bezogen werden.

Berlin, den 15. August 1884.

Der Rektor der königlichen Technischen Hochschule.

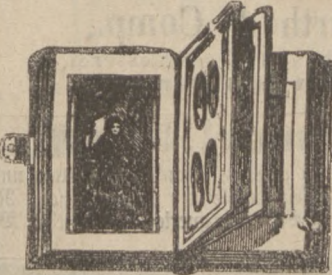
G. Hauck.

Photographie-Albums.

Durch besondere Uebereinkunft mit unserm Fabrikanten ist es uns gestattet, unsern verehrten Kunden schon jetzt die

Neuheiten der Herbstsaison

vorlegen zu dürfen.



Dieselben zeichnen sich diesmal durch eine große Anzahl wirklich überraschend schöner Muster aus. Wir empfehlen insbesondere: Photographie-Albums auf Blättchen in allen Größen, auch mit Musik; desgl. auf Culvre-poll Gestellen, sehr elegant; Rahmen-Albums in rothen und blauen Blättchen; Flora-Albums in allen Farben und reichster Ausstattung. Ferner empfehle alle anderen Arten Photographie-Albums in Kasten, Leder und Blättchen mit und ohne Sticker, Malerei etc. in Oktav-, Kabinett- und Quartformat.

R. Grussmann,

Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3-4.

Cigarren-Fabrik

Berlin, SO. Fritz Herben. Brücken-Str. 7.

Besonders preiswerth:

Hier Havana-Cigarren von 75 Mark an:		Sumatra mit Brasil und Havana:	
Selectos	75,00	Bella Maria, mittelgroß	50,00
La Rosa	80,00	Labrado, Holländer Facon	50,00
Dicha	90,00	Habana, mittel, mild	60,00
Corona Reinas	90,00	La Rosa, Handarbeit, kräftig	60,00
Corona Reinas finas	100,00	Anita	60,00
Intimo	120,00	Genio, kleine Facon	75,00
Dominio	120,00	Alice Lingard	75,00
Renata	150,00	Serenata, groß, mild	80,00

Gegen Nachnahme oder vorherige Einwendung des Betrages!

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen bei Nierenkrankheiten, Harngrisen, Blasenleiden und Gicht, katarrhale Affektionen der Athmungs- und Verdauungsorgane

Salvator,

eisenfreier alkalischer Sauerbrunn mit namhaftem Gehalt an borsaurem Natrium und kohlensaurem Lithion. Käuflich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen. Salvator-Quellen-Direktion in Eperjes.

Am 15. September d. J. wird die Theilnahme der Eisenbahn mit den Stationen Torgelow und Uckermark sowie den Haltestellen Eggstein und Hoppenwalde für den Personen-, Gepäck- und Güterverkehr, nach Maßgabe der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung vom 12. Juni 1878, in Betrieb genommen und werden die Rüge auf der Strecke Torgelow-Uckermark von obigem Tage ab, wie bereits durch den Fahrplan vom 20. Mai d. J. bekannt gemacht, in folgender Weise verkehren:

I. Torgelow-Uckermark.	
Jahnsick	ab 8 ²² B., 12 ¹⁴ N., 5 ⁵⁴ N., 9 ³³ N.
Torgelow	= 8 ⁴⁴ = 12 ³² = 6 ¹² = 9 ⁵¹
Eggstein	= 9 ⁶ = 12 ⁵¹ = 6 ³¹ = 10 ¹⁰
Hoppenwalde	= 9 ¹⁹ = 1 ¹ = 6 ⁴¹ = 10 ²⁰
Uckermark an	9 ²⁷ = 1 ⁹ = 6 ⁴⁹ = 10 ²⁸

II. Uckermark-Jahnsick.	
Uckermark ab	6 ³² B., 10 ²⁰ N., 1 ⁵⁷ N., 7 ³⁰ N.
Hoppenwalde	= 6 ⁴¹ = 10 ²⁹ = 1 ⁴⁶ = 7 ⁴²
Eggstein	= 6 ⁵¹ = 10 ³⁹ = 1 ⁵⁶ = 7 ⁵⁵
Torgelow	= 7 ¹⁰ = 10 ⁴⁸ = 2 ¹⁵ = 8 ¹⁸
Jahnsick	= 7 ²⁷ = 11 ¹⁵ = 2 ³² = 8 ³⁵

Berlin, den 4. September 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
erpediren Passagiere
von Bremen nach
Amerika
mit den Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Ziegelei- u. Kalkbrennerei-Verkauf.
Wegen Todesfalls soll die Ziegelei und Kalkbrennerei zu Rosentin zwischen Walkow und Waren in Mecklenburg, unter günstigen Bedingungen unter der Hand verkauft eventuell verpachtet werden.
Das Grundstück enthält ein mächtiges Thon- und Kalklager von vorzüglicher Güte und eignet sich ganz besonders zur Anlage einer Cementfabrik.
Das Establishment liegt hart an dem schiffbaren Friesensee, wodurch Wasser-Verbindung nach Hamburg und Berlin ermöglicht ist, und 1 1/2 km. von der Haltestelle Rosentin, der im Bau begriffenen Mecklenburgischen Südbahn entfernt. Nähere Auskünfte erteilt der Senator Paschen zu Rostock i. M.

Weissen Quarg sucht zu kaufen
A. Bayer, Schwedt a. D.

Mellini-Theater.

Montag, den 8. September:
**Große
Gröffnungs-Vorstellung.**
Vorführung der neuesten Wunder des Directors Mellini.
Auftreten der ersten Kunst-Spezialitäten des Continents.
Neueste Sensation-Gründung:
Stella.
Zum Schluss: Die kolossale dreifache
Wunder-Fontäne
in nie gesehener Farbenpracht und Lichtfülle.
Preise: Loge 2 M., Sperrsitze 1,50 M., erster Rang 1 M., zweiter Rang 75 Pf., Gallerie 40 Pf.
Einlaß 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Zeit und Geld verloren!
Jeder verliert heute Zeit und Geld, der bei einem Magen- oder Leberleiden etwas anderes anwendet als die bekannten und berühmten Apotheker R. Brandt'schen Schmeizerpillen. Sie helfen rasch, sicher und schmerzlos und die tägliche Ausgabe beträgt nur einige Pfennige; erhältlich à Schachtel M 1 in den Apotheken.

Börsen-Bericht.

Stettin, 6. September. Wetter veränderlich. Temp. + 14° R. Barom. 28". Wind W.
Weizen matt, per 1000 Mgr. loco 186—150 bez., per September-Oktober 149—149,5 bez., per Oktober-November 152,5—151—152 bez., per November-Dezember 153,5 bez., per April-Mai 164—162,5—163 bez.
Koggen etwas niedriger, per 1000 Mgr. loco incl. 124 bis 131 bez., per September-Oktober 133—133,5 bez., per Oktober-November 132—132,5—132 bez., per November-Dezember 131—131,5—131 bez., per April-Mai 136—135—135,5 bez.
Gerste per 1000 Mgr. loco mittel. 120—123 bez., feine 129—136 bez.
Hafer per 1000 Mgr. loco alter 125—135 nach Dual. gefordert, neuer 120—123 bez.
Winnerröhren per 1000 Mgr. loco 220—232 bez.
Winterraps per 1000 Mgr. loco 230—240 bez.
Rübsl unverändert, per 100 Mgr. loco d. F. 5. M. 52,5 B., per September 51,75 B., per September-Oktober 51,5 B., per April-Mai 52,5 B.
Spiritus matter, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 49,3 bez., per September 49—48,8 bez., per September-Oktober 48,4 bez., per Oktober-November 47,8 B., per November-Dezember 47 B. u. G., per April-Mai 48 bis 47,8—48 bez.
Landmarkt. Weizen 145—152, Koggen 130 bis 134, Gerste 125—140, Hafer 120—130, Erbsen 165 bis 188, Kartoffeln 36—38, Heu 2,25—2,75, Stroh 21—24
Stettin, den 6. September 1884.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 11. d. M., Nachm. 5 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:
Genehmigung des freihändigen Ankaufs von 141,8 qm Terrain von dem Grundstück Grenzstraße Nr. 5 für 7,5 M pro Quadratmeter und Bewilligung von 2000 M an Kaufgeld, für die Bürgersteige etc. Herstellung und Vertragskosten. — Ein Gesuch um Gewährung einer Entschädigung für abgetretenes Straßenterrain. — Zustimmung zu der vorgelegten Skizze zur Erbauung einer neuen Barmschule an der Ecke der Petri- und Schamborstraße. — Nachbewilligung von 2000 M zur Reparatur der alten Kanäle pro 1884/85, von 693 M 94 s und 27 M 40 s an Etatsbeiträge etc. beim Titel I. und Titel IV. im Rechnungsjahre 1883/84. — Genehmigung der Erhöhung der Reenumeration für den Hauswart im Polizei-Direktionsgebäude von 252 M auf 400 M pro Jahr. — Wahl je eines Mitgliedes der 17., 20. und 28. Armen-Kommission. — Bewilligung von 360 M für die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt zur Beschaffung von Feuerungsmaterial und von 66 M 67 s an Kosten für die Vertretung eines Lehrers. — Genehmigung der Entfugung des Voranstrichs auf den früheren Zugangsweg zur Bürgerlichen Reissource von der Birken-Allee aus gegen unentgeltliche Abtretung des Straßenterrains an der Birken-Allee zwischen den Grundstücken Nr. 13 bis 18 daselbst. — Erneuerter Antrag auf Zuschlagserteilung zum Verkauf der Baustell. a Nr. 9 bis 12 von Petrihof. — Genehmigung der Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4 1/2 pCt für ein auf das Grundstück Kohlmarkt Nr. 1 eingetragenes Kapital von 6000 M. — Berichte der Rechnungs-Abnahme-Kommission über die Prüfung der Rechnung der Sparkasse pro 1883, des Jagetwischen Kollegiums und der Sarnen-Stollen-Sitzung pro 1883/84, sowie über die Notizen-Beantwortungen zur Kammerei-Kassen-Rechnung pro 1881/82 und zur Johannis-Kloster-Kassen-Rechnung pro 1882/83 und über 4 Kammerei-Kassen-Revisionsprotokolle.

Nicht öffentliche Sitzung.

Aushebung über die Person des neuergewählten Rathhaus-Vortrers.

Dr. Scharlau.

Ein Hans, fast neu, mit Vor- und Hintergarten, Gas- und Wasserleitung, Klosets gut renitbar, in Familienverhältnisse halber bei äußerst geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres gr. Ritterstr. 4, part. rechts.

ein. „Sie spielt die erste, Deine Frau die zweite Violone.“

„Und Ihr wollt behaupten, ich tanze nach dieser Musik?“ fragte Eduard in gereiztem Tone.

„Ja, lieber Junge, und Du kannst es nicht leugnen,“ sagte der Architekt, „wir sagen das wahrhaftig nicht, um darüber zu spotten, im Gegenteil, wir wünschen nichts eifriger, als Dich aus diesen Banden zu erlösen.“

Eduard holte sein Etwi aus der Tasche und wählte nach langem Prüfen eine Zigarre, die er vor sich auf den Tisch legte.

„Solltet Ihr nicht andere Wünsche haben, deren Erfüllung Euch mehr am Herzen liegt?“ fragte er ironisch.

Zum Beispiel: Deine Baupläne, mit denen Du den ersten Preis zu gewinnen hoffst, Siegfried — oder die Gruppe für die Kunstausstellung, an der Du arbeitest, Hippolyt —

„Von Glück und Zufall hängt es ab, ob diese Wünsche sich erfüllen werden,“ antwortete ihm der Architekt, während Hippolyt die Arie Leporello's: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht“ vor sich hinsummte. „Hatte einmal einen kühnen Entschluß, widme den Abend uns, Deinen Freunden, zeige mit uns, gehe mit uns ins Theater, zeige, daß Du Dein eigener Herr bist!“

Eduard schüttelte die Spitze von seiner Zi-

garre ab und zündete sie an, in Sinnen versunken blickte er schweigend vor sich hin, die Worte des Freundes schienen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Und wie hätte es auch anders sein können! Gegen den Vorwurf, daß er der willenslose Sklave seiner Frau sei, häuete sich in jedes Mannes Seele der tief beleidigte Stolz auf, und dann um so mehr, wenn dieser Vorwurf begründet ist.

„Aber wenn ich nun selbst Gefallen daran finde, die Abende in meiner eigenen Wohnung zu verbringen?“ sagte er.

„Na, na, das glaubt Dir Niemand,“ spottete Hippolyt, „und wenn diese Abende in Deiner Wohnung noch so angenehm wären, was ich bezweifle, Abwechslung muß der Mensch haben. Begleite mich heute Abend ins Theater!“

„Heute Abend?“ rief Eduard erschrocken, „nein, Freund, das geht beim besten Willen nicht.“

„Ah, ah!“

„Bitte, Ihr werdet meine Entschuldigung gelten lassen müssen. Ich bin mit dem Auszuge aus einer alten historischen Urkunde beschäftigt, die ich morgen abzuliefern versprochen habe.“

„Schön, dann morgen Abend!“ sagte der Architekt. „Im Vorstadttheater wird eine neue Operette von Offenbach gegeben, Hippolyt und ich gehen jeden-

falls hin.“

„Eine Operette von Offenbach?“ erwiderte Eduard gehend, während er mit der weißen, aristokratisch seinen Hand, an der ein schwerer goldener Siegelring funkelte, langsam durch den blonden Bart fuhr.

„Offenbach ist nicht meine Leidenschaft.“

„Na, na, den Canean im Diphæus hast Du früher immer gern gesehen,“ spottete Hippolyt. „Als ich noch Prinz war von Arabien, sah' ich 'mal in die Schillerlotterie, und als ich dann besah den Schabten, gewann ich ein baumwollenes Paraplu!“

„summe er vergnügt. „Eine neue Operette muß man gehört haben, na, na, na, man kann dann auch darüber urtheilen.“

„Bemühe Dich nicht, wenn man Entschuldigungen suchen will, findet man sie immer.“ sagte der Architekt in einem Tone, der dem Bibliothekar das Blut heiß in die Stirn trieb. „Gründe sind dann so gemein wie die Brombeeren!“

„Wenn man nicht kann, wie man will, dann schweig man lieber still!“ sang Hippolyt, während er der Kellnerin die leere Flasche übergab.

„Ich werde kommen,“ sagte Eduard mit einem tiefen Athemzuge. „Morgen Abend im Vorstadttheater.“

„Willst?“ fragte Siegfried zweifelnd. „Ich möchte darauf wetten, daß Du nicht kommen wirst.“

„Ich nehme die Wette an.“

„Ein Souper mit Selt?“

„Abgemacht!“ erwiderte Eduard, in die Hand des Freundes einschlagend. „Komme ich nicht, so gebe ich das Souper.“

„Und kommst Du, so gebe ich es,“ sagte Siegfried, „Hippolyt ist Zeuge, sein Konvert bezahlt der Verlierende. Für die Karten werde ich morgen früh sorgen.“

„Bezahlt auch diese der Verlierende?“ fragte Eduard rasch.

„Na, na, Du machst Dir leichtsinnigerweise die Sache sehr theuer,“ spottete Hippolyt. „Laß es bei dem Souper bewenden.“

„So wenig Glauben schenkst Du mir?“ fuß Eduard auf. „Wo treffen wir uns morgen Abend?“

„Wir werden ja der Karten wegen vorher zusammen kommen müssen.“

„Hier,“ erwiderte Siegfried, „Punkt sechs Uhr seine Eintrittskarte bezahlt jeder selbst.“

„Ziehst Du schon zurück?“ scherzte der Bibliothekar. „Ich erlasse Dir auch das Souper und werd dennoch kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Otto Welle, Uhrmacher,
Langebrückstraßen- und Bollwerk-Gasse,
empfiehlt und versendet unter 3jähriger, schriftlicher Garantie:

- Silberne Cylinderuhren ohne Goldrand 15, 18, 21, 24 M
- Silberne Cylinderuhren mit Goldrand 18, 21, 24, 27 M
- Silberne Cylinder-Remontoiruhren 24, 27, 30, 36, 39 M
- Silberne Damenuhren 18, 21, 22, 24, 25, 27, 30 M
- Silberne Damen-Remontoiruhren 27, 30, 36, 42, 45 M
- Silberne Ankeruhren 24, 27, 30, 33, 36, 42, 45, 50 M
- Silberne Anker-Remontoiruhren 33, 36, 42, 45, 50, 60 M
- Silberne Damenuhren 27, 30, 33, 36, 42, 45, 50, 60 M
- Silberne Damen-Remontoiruhren 33, 36, 42, 50-200 M
- Silberne Herren Remontoiruhren 54, 60, 75, 100-500 M

Größtes Uhrketten-Lager
Panzer-Uhrketten
nur von mir echt zu beziehen.
Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen.
Von echtem Golde nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 Kar. vergoldet
Herren-Ketten Stück 5 M
Damen-Ketten mit eleganter Quaste 6 M

Ziehung I. Klasse am 16. September dieses Jahres

1. Lotterie der Großhzgl. Kreishauptstadt Baden.

Sauptgewinn 50,000, 20,000, 15,000 Mark,
10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

Loose à 2 Mk. 10 Pf. } sowie Original = Voll = Loose, gültig für alle Klassen, à 6 Mk. 30 Pf. } find durch die an allen Plätzen befindlichen Kollektionen, in Stettin durch Rob. Th. Schröder, sowie durch mich zu beziehen. A. Molling, Hannover.

Ziehung am 16. d. M.

Badener Klassen-Lotterie.

Sauptgewinne: 50000, 20000, 15000, 10000, 3 à 5000, 3 à 2000, 7 à 1000, 18 à 500 Mk. u. s. w.

Ganze Originalloose zur 1. Klasse à 2 M 10 Pf., Original-Vollloose, gültig für alle drei Klassen, à 6 M 30 Pf. empfehle das

General-Debit Rob. Th. Schröder, Stettin.

Export-Cie für **Deutschen Cognac**
Köln a. Rh.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure.
Consumenten finden die Producte überall in den besten Wein- u. Spirituosen-Handlungen vorrätig. Flaschen tragen Etiquettes mit unserer Firma und Schutzmarke.

Gustav Rannenberg, Hannover,
Feuerwehr- Requisitionen - Fabrik,
Spezialität: **Helme, Gurte, Beile, Karabiner, Signalmittel, Laternen u. c.**
Prämirt auf vielen Ausstellungen.
Illustr. Preisverzeichnisse gratis und franco

Hermann Kühn, Fabrik landw. Maschinen,
Stettin, Dierwiel 41,
empfiehlt

Breit-Drechsmaschinen, glattes Stroh ablesend, Hohlwerke, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Kornreinigungsmaschinen, drei- und vier-scharige Pflüge, Ringelwalzen
sowie alle in dies Fach schlagenden Artikel.
Reparaturen prompt und billigt.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
in durchaus solider Arbeit, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, zu sehr billigen Preisen.
Musteralbum und illustrierten Preis-Katalog versenden franco

Valois & Erneck, Berlin, C., Breitestraße 6.

Wilhelm Apel's Birkenbalsam,
unübertroffenes Tollettmittel zur Reinigung und Kräftigung des Haarbüschels. Merzlich geprüft und von hohen und höchsten Herrschaften erwiesen, à Flasche 3 M 3 und 1.50. Depot bei **Theodor Pée, Stettin.**

Kohler, Drechs- und Häckselmaschinen
sowie alle in dies Fach schlagenden Artikel.
Reparaturen prompt und billigt.

Mayfarth's neue Patent-Dresch-Maschine
hat sich vorzüglich bewährt, ist eine wichtige Erfindung für die Landwirtschaft, weil sie bei 2spännigem Betriebe das Getreide vollständig reinigt, gerades, glattes Stroh liefert und kaum mehr kostet als eine sonstige gewöhnliche Dresch-Maschine. Für Wasser- oder Dampfkraft extra starke Ausführung mit doppeltem Wind. Ueber 100 Stück in Betrieb; lobende Zeugnisse von allen Besitzern.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Frankfurt am Main.

Gratis verleiht Anweisung z. R. von **Frankfurt** auch ob. Bissen

M. C. Falkenberg, Berlin,
Nolentalerstraße 62.

Ein Knabe, welcher das hiesige Gymnasium oder Realschule besuchen soll, findet neben einem Friedr. Wilhelm-Schüler Pension und freundliche Aufnahme einer Familie gegen mäßiges Honorar
Stettin grüne Schanze 7, 1 Tr. links.

Zwei Knaben, welche eine Stettiner Schule suchen wollen, finden gute Pension, in welcher der Sohn des Terzianer zur Hilfe bereit ist. Näheres bei **Marenberg, Stettin, Schulstr. 9 II**

Die in meinem Hause am Markte belegene **Vater Wohnung**, mit 2 Schlafzimmern versehen und zu ein oder zwei Geschäftslokale geeignet (5 resp. 6 Zimm. 2 Küchen und Zubehör), beabsichtige ich zum 1. Otto oder später im Ganzen oder geteilt zu vermieten.
Das Lokal eignet sich besonders zur Konditor Bäckerei oder feiner Restauration.

St. Krone. F. Garms, Buchhändler

Pianinos,
kreuz- und gradstimmig, in verschiedenen Modellen, von 400 M an, zu soliden Preisen, elegante Ausstattung. Stuhlflügel, neu, kreuzstimmig, von 1050 M an, empfiehlt die **Hof-Piano-Fabrik von G. Bärensprung, Berlin, Alexandrinenstraße 49.** Auch empf. einige Gebrauchte. Ausw. v. über 100 Instrum. Bewilligte Anzahl. mit. soliden Beding.

Die Schönheit der Frauen!!!
gründet sich hauptsächlich auf zarten und feinen Teint. Damen denen daran gelegen, solchen zu erhalten und zu verfestigen, die Jugendfröhenheit zu bewahren, sowie die Falten des Alters zu beseitigen, sei die „Orientalische Rosenmilch“ von **Hutter & Co.** in Berlin empfohlen. Depot bei **Theodor Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60.** In Flacons à 2 M

Ziegelei-Einrichtungen.
Seit 20 Jahren Spezialität.
Sämtliche Maschinen für Ziegeleien u. Chamottefabriken, sowie auch komplette **Dampfziegeleien.**
Proberarbeitung kostenfrei.
Prospekte gratis und franco.

Nienburger Eisengießerei und Maschinen-Fabrik, Nienburg a. d. Saale.

!! Lohnendes Nebengeschäft!!
Ein gut renommirtes Fabrikgeschäft wünscht für überall mit bestem Erfolge eingeführten, konkurrenzfähigen Fabrikate und Bedarfsartikel am hiesigen Platze Niederlage zu errichten, welche bei angewandter Thätigkeit einen größeren Nutzen gewährt. Die Artikel eignen sich für jedes Haus, sind mehrfach prämiert und zu verkaufen. Uebernahme- Bedingungen je nach Vereinbarung. Berücksichtigung finden nur Herren, deren Verhältnisse für einen zu gewährenden Kredit volle Garanten bieten. Gef. Abr. mit Angabe von Referenzen besorgen unter **J. F. 9577 Rud. Mosse, Berlin, S.**

Zur Ausfaat
offerire, aus dem Trieur mit besonderer Sorgfalt präparirt:

Schiffs-Square head Weizen zu 11 M per 50 Kilo excl. Sack ab hier,
schottische Gerste zu 11 M per 50 Kilo excl. Sack ab hier,
Roggen (Gänsefurth Spezialität) zu 11 M per 50 Kilo excl. Sack hier.

Bei frankirter Einsendung von 50 M (in Briefmarken) erfolgt frankirte Zusendung eines Mustere Weizen, Gerste oder Roggen, je nach Bestellung.

Dr. Scheibler's Mund- u. Zahnwasser
nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Dr. Burow hat sich nach Prof. Dr. Bruns (Klinische Wochenschrift) unter sämtlichen Zahnmitteln als das beste bewährt. Es wird dadurch das Stöcken der Zähne beseitigt, jeder üble Geruch aus dem Munde, der auch schon beim Tragen künstlicher Zähne ganz unvermeidlich ist, sofort entfernt und das Zahnfleisch gesund erhalten. Preis für 1 Fl. 1 M, halbe Fl. 50 Pf.

Allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badesurrogate von W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr.
Niederlagen in **Stettin** bei **Herrn Ad. Hube, Lehmann & Schreiber, Theodor Pée, Emil Becker, Schütze & Huch.**

Einer der ersten Agenten Berlin
bei der feinsten Kundschaft der Delikatess-Branche et führt, möchte noch ein leistungsfähiges Haus in gerechtem Vertrauen.

Nur Solche wollen sich unter **O 411** bei **G. Daube & Co., Berlin, W.,** melden.

Ich suche Verbindung mit einem leistungsfähigen Eierlieferanten; Regulierung ge. Kasse. Offerten unter **K. K. 206** an **Rudolf Mosse, Berlin, Königstraße 55,** erbeten.

T. von Trotha, Gaensefurth bei Hecklingen in Anhalt.
Original-englische Böcke
der großen Racen in reicher Auswahl, darunter tollaffale Cotswolds u. Oxfordhires, auch Verjand zur Ansicht, preiswürdig bei **W. Bandelow, Neuranderburg.**
Sämtliches gut erhaltenes Schmiedehandwerkzeug ist käuflich zu haben bei **J. Kurth, Grüne Wiese bei Heringsdorf.**
Alle Sorten **Ungarweine** (auch Medizinal-Lothar) empfiehlt billigt die **Ungarwein-Großhandlung G. Blumenthal & Co., Breslau.**
Preisliste franco. Verjandt in Fässern und Flaschen gegen Nachnahme resp. Referenzen.

Zur Jagd
empfehle ich mein **Hundehalsband** (Reichspatent 12559, verbessert), bei dessen Gebrauch jeder Hund zur ruhigen Suche gezwungen und in kurzer Zeit ohne jede Strafe fromm und hasenrein wird. Zeichnung und Beschreibung versende ich gegen 20 Pfg. in Briefmarken.
Braunschweig. Fr. Hartung, Revierförster a. D.

Anker-Cichorien
von **Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.**
Anker-Cichorien ist ein trockenes, höchstwertvolles Pulver aus gewaschenen Magdeburger Cichorienwurzeln hergestellt und zeichnet sich aus durch sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit.
Anker-Cichorien ist der beste im Handel befindliche Cichorien und zu kaufen in Packeten von 125 Gr. zu 10 M und von 250 Gr. zu 20 M.

Eine leistungsfähige Leinen-Webererei
sucht für Pommern einen **tüchtigen Agenten**
der die Branche kennt und bei der feineren Kundschaft gut eingeführt ist.
Gef. Offerten **R. Z. 56** postlagernd Landeshut in Schlesien.
Ein junges Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle als Kindergärtnerin.
Abfragen unter **E. K. 120** postlagernd Stettin erbeten.